

5.4.2 REGIO-PROJEKT KONZIL – WIE EINE AUFGEBEBENE KIRCHE ZUM KONZERTSAAL WIRD

Sowohl die evangelische als auch die katholische Kirche kämpfen bereits seit vielen Jahrzehnten mit einem stetigen Mitgliederschwund – nur noch knapp 55% aller Deutschen gehörten Ende 2019 einer christlichen Glaubensgemeinschaft an. Das Schrumpfen vieler Gemeinden wirft auch Fragen bezüglich der Nutzung ihrer meist (82%) denkmalgeschützten sakralen Gebäude auf, von denen sich mehr als 45.000 allein im Besitz der beiden großen Volkskirchen befinden. Denn was wird aus Gebäuden, die von ihren Gemeinden nicht mehr ausreichend genutzt werden können, oder deren Gemeinden durch eine Fusion sogar gänzlich wegfallen? Sollten sie – etwa als Gebetsräume, Bibliotheken, Museen oder Beratungszentren – für die geistliche und soziale Nutzung erhalten bleiben oder können sie vollkommen anderen Nutzungen – etwa als Restaurants oder Coworking-Spaces – zugeführt werden?

Im Rahmen des 2019 abgeschlossenen Projekts KONZIL (Konzeptentwicklung für die Nachnutzung der Liebfrauenkirche) erhielten Prof. Dr. Uwe Manschwetus und Prof. Dr. Matilde Groß vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Hochschule Harz die Gelegenheit, sich mit der Entwicklung von Nachnutzungsoptionen für einen konkreten Sakralbau auseinanderzusetzen. Die nach dem verheerenden Wernigeröder Stadtbrand von 1751 im Barockstil neu errichtete Liebfrauenkirche liegt mitten im Herzen der bunten Stadt am Harz und zeichnet sich unter anderem durch ein Altarbild von Christian Bernhard Rode (1752 – 1797), eine Orgel der bekannten Orgelbaufirma Sauer aus dem 19. Jahrhundert sowie eine hervorragende Raumakustik aus. Die zugehörige Kirchengemeinde Liebfrauen fusionierte zunächst 1998 mit der benachbarten Kirchengemeinde St. Sylvestri zur Kirchengemeinde St. Sylvestri und Liebfrauen sowie in dieser Form dann 2020 mit der ebenfalls in Wernigerode ansässigen Kirchengemeinde St. Johannes zur Neuen Evangelischen Kirchengemeinde Wernigerode.

Bereits im Vorfeld dieser zweiten Fusion wurde entschieden, die Liebfrauenkirche aufzugeben, da der Betrieb zweier Kirchen von der Gemeinde nicht mehr dauerhaft getragen werden konnte. Aufgrund der herausragenden akustischen Eigenschaften des Gebäudes, führte die von Rainer Schulze gegründete und geleitete Kulturstiftung Wernigerode frühzeitig Übernahmegespräche, die mit dem Verkauf des Gebäudes an die Stiftung im Jahr 2018 und dem offiziellen Akt der Entwidmung der Kirche für sakrale Zwecke im darauffolgenden Jahr ihren Abschluss fanden. Die Stiftung plant den Umbau des Gebäudes zu einem Konzerthaus, das unter anderem als dauerhafte Spielstätte für das Philharmonische Kammerorchester der Stadt Wernigerode genutzt werden soll.

Als Grundlage für die erfolgreiche Vermarktung und damit für den dauerhaften Betrieb einer solchen Einrichtung benötigt die Kulturstiftung ein standortbezogenes Kulturmarketingkonzept, für dessen Erarbeitung wiederum eine umfassende Standortanalyse erforderlich ist. Sowohl die Standortanalyse als auch das standortbezogene Kulturmarketingkonzept wurden im Rahmen des KONZIL-Projekts an der Hochschule Harz von Kulturmarketing-Experte Prof. Dr. Uwe Manschwetus und Kulturtourismus-Expertin Prof. Dr. Matilde Groß gemeinsam mit den Projektmitarbeitern Lukas Beckmann und Nicole Watzek realisiert. Die Finanzierung des durch die Kulturstiftung Wernigerode beauftragten Vorhabens erfolgte über das Förderprogramm Sachsen-Anhalt REGIO zur Förderung der Regionalentwicklung aus Mitteln des Landes Sachsen-Anhalt sowie aus Eigenmitteln der Kulturstiftung.

In einem ersten Schritt wurde zunächst betrachtet, wie viele Spielstätten (insbesondere für klassische Musik) mit welchen Eigenschaften (Besucherzahlen, Größe, programmatische Schwerpunkte) in der Region existieren, wie weit diese von Wernigerode entfernt liegen und wie sich die knappen Mittel der Musikförderung landesweit verteilen. Wie der Vergleich der Nutzungskonzepte und Akustikprofile ergab, lassen sich in einem Radius von unter 100 km um Wernigerode keine Spielstätten identifizieren, die in direkter Konkurrenz zum geplanten Konzerthaus Liebfrauen mit einer klaren Ausrichtung auf hochwertigen Darbietungen klassischer Musik stünden. Das bestehende musikalische Angebot in der Region würde somit durch das geplante Konzerthaus ergänzt – und nicht verdrängt.

Der zweite Schritt bestand in einer Befragung von Gewerbetreibenden und Anwohnern rund um den Standort der Spielstätte. Welche Erwartungen und Befürchtungen sind für Hoteliers, Gastronomen und Einzelhändler mit dem Konzerthaus verbunden? 76 Unternehmer*innen beteiligten sich an einer entsprechenden Erhebung, während für Anwohner*innen ein Gesprächsabend mit teilnehmender Befragung organisiert wurde. Im Ergebnis zeigte sich, dass sowohl die Anwohnerschaft als auch das gewerbliche Umfeld dem Vorhaben weitgehend positiv gegenüberstehen und sich von diesem insbesondere eine Belebung des Besucherverkehrs in der Burgstraße erhoffen.

Im dritten Projektabschnitt wurden Empfehlungen zur Vermarktung der neuen Spielstätte erarbeitet. Hierfür entwickelte das Projektteam mit dem „Fan“, dem „Novizen“, dem „Kind“, dem „Experimentellen“, dem „Gelegenheitsbesucher“ und dem „Kirchenmusik-Fan“ sechs sogenannte Personas – detaillierte Beschreibungen fiktiver Besu-

cher*innen, die unterschiedliche Zielgruppen charakterisieren. Basierend auf diesen Personas wurde ein Workshop mit Vertreter*innen der Kulturstiftung, beider sachsen-anhaltischer Kammerorchester sowie der Kultur- und Tourismuswirtschaft durchgeführt, in dessen Rahmen Ideen für Veranstaltungsformate und deren Vermarktung gesammelt wurden. Im Fazit ergab sich, dass – auch wenn klassische Musik der wichtigste Frequenzbringer der neuen Spielstätte sein wird – die programmatische Integration verschiedenster Musiksparten zu einem ganzheitlichen kulturellen (Bildungs-) Angebot zu empfehlen ist. Der Erfolg des Konzerthauses wird deshalb maß-

geblich von dem zu schaffenden Netzwerk an Kooperationspartnern abhängen.

Der 120 Seiten umfassende Endbericht des Projektteams wurde im Rahmen eines öffentlichen Vortrags- und Diskussionsabends zum Projekt am 22. Oktober 2019 an Rainer Schulze übergeben, der das kulturelle Großvorhaben seitdem weiter vorangetrieben hat: Am 14. Juli 2020 konnte der Grundstein für den entstehenden Anbau gelegt und eine Zeitkapsel mit den Umbauplänen vergraben werden.



Abbildung 12: Liebfrauenkirche